

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 39 (1957)  
**Heft:** 17

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzelnummern kosten 26 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich Redaktion: Frau E. Wehrli-Knobel, Rimmoldstrasse 42b, Postfach 55, Tel. (051) 35 30 65 Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 22 52 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenzeile oder auch deren Raum 15 Rpp. für die Schweiz, 30 Rpp. für das Ausland. Kleinanzeigen: Schweiz 46 Rpp., Ausland 75 Rpp. Chiffregebühr 50 Rpp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverschiebung der Inserate. Inseratenschluss Montagabend

### Jugendstrafvollzug als heilpädagogisches Problem

Dr. Elisabeth Rotten, Saanen\*

Es mag Wunder nehmen, dass der Jugendstrafvollzug in die «Heilpädagogik» eingereiht werden soll. Ist man doch gewohnt, unter dieser Disziplin die Fürsorge für die konstitutionell leiblich oder geistig-seelisch zu kurz gekommenen zu verstehen. Aber wenn schon durch alle Zeiten und grossen Religionen die feinfühligste — nur praktisch zu wenig befolgte — Erkenntnis ging, dass Verbrechen Gebrechen sind, so setzt sich heute doch immer stärker bei den Einsichtigen die Befolgung der Formel «Heilen statt Strafen» durch. Sie bedarf aber noch sehr einer Umwandlung der öffentlichen Meinung gegenüber dem Rechtsbrecher, selbst dem Jugendlichen, um zu Selbstverständlichkeit zu werden.

Diese Einreihung rechtfertigt sich auch durch den Umstand, dass die Behandlung von Rechtsbrechern, zumal der jungen, immer mehr auch in der Praxis zur Aufgabe eines «Teams» wird, in dem der Jurist, der Psychiater und der Psychologe Hand in Hand mit dem Pädagogen, dem Arzt und dem Geistlichen arbeiten.

Am ersten Internationalen Gefängniskongress der Vereinigten Nationen im Genf 1955, der der Prävention des Verbrechens gewidmet war, insbesondere und im Zusammenhang mit der Vorbeugung auch der Behandlung jugendlicher Rechtsbrecher, bildete sich eine Gruppe von 50 Psychiatern und Psychologen, um ihren Beitrag zur Lösung dieser Probleme zu erörtern. In der Reihe von 16 Thesen, die sie gemeinsam dafür aufstellten und dem Kongress unterbreiteten, steht die Forderung nach einer solchen übergreifenden Zusammenarbeit oben. Dabei begnügen sie sich nicht mit Richtlinien für die direkte Einwirkung auf den Fehlbaren; das Moment der Selbsterziehung, Integrität und Reife des helfend Handelnden wird ebensowohl hervorgehoben wie die Notwendigkeit, Eltern und Lehrer aufzuklären und zur Mitarbeit an der Wandlung von Umständen heranzuziehen, die Ursache oder Mitursache für die Abweichungen vom Wege der Rechtlichkeit wurden.

Der Erzieher und Psychologe Hans Zulliger — wir dürfen ihn wohl einen Heilpädagogen nennen — hat eindringlich und an vielen Beispielen aus dem Leben darauf aufmerksam gemacht, dass das Gewissen wohl als Anlage, aber nicht als Inhalt dem Menschen mitgegeben ist. Es bedarf der liebevollen Bildung und Pflege. Verstandesmäßige Belehrung, abschreckende Angstverwekung und autoritär verhängte Strafe klären und kräftigen den ursprünglichen Gewissenkeim nicht, dienen also auch nicht der Verhütung der Rückfälligkeit, solange das Wesentliche fehlt: der Partner — der Mensch, der nicht von oben herab richtet und straft, der vielmehr durch echte Einfühlung mit in den inneren Zustand des Verstörten und darum Gewissenlos eintritt, den Mangel wahrnimmt und Wege zum innern Neuaufbau weist. Dies schliesst keineswegs notwendige Strenge aus; es verhilft vielmehr auf der Grundlage echter und herzlicher Bindung von Mensch zu Mensch dem erwachenden Gewissen zur selbst geübten Strenge; von Fall zu Fall kann es notwendig werden, dass der Helfer diese, weil im Negativen verharrende Strenge gegen sich selbst mildern muss, indem er auf positive Möglichkeiten der freiwilligen Sühne verweist. Auch der Akt der Wiedergutmachung, sei sie auferlegt oder selbst gewählt, bedarf des mittragenden Partners, um die innere Sicherheit herzustellen. Es braucht nicht notwendig der Geschädigte selbst zu sein.

Ohne psychologisch-psychiatrische Kenntnisse wird dieser Weg nur wenigen mit genialer Einfühlung Begabten erfolgreich gangbar sein. Aber — auch das bringt uns Zulliger einleuchtend nahe — auch das beste, wissenschaftlich-therapeutische Massnahme versagt, wenn kein Vertrauensverhältnis herrscht, wenn «versphüht», später zu Hochstaplern abgeglittene Kinder nicht «aufbauen und lieben» konnten.

Ist diese Basis einmal hergestellt, so wirkt die neu geweckte Gewissenkenntnis keineswegs nur erschreckend und zerknirschend, obwohl dies die erste Reaktion sein mag. In der ruhigen Besinnung, gestützt durch die Gewissheit, nicht allein zu sein, wirkt sie vielmehr befreiend. Denn kein Heranwachsender ist unberührt von Gewissensinhalten seiner Umgebung. — Sängere er keine liebevoll führende Hand in der seinen spürt — bildlich gesprochen — verbigt und verkrampt sich die Selbsterkenntnis

\* Aus Sonderheft März 1957: Pro Juventute über Jugendkriminalität.

#### In dieser Nummer lesen Sie:

- Jugendstrafvollzug als heilpädagogisches Problem
- Die Problematik der geistigen Betreuung Kranker und die Krise des Diakonats
- Die Kantine — Fabrikantinnen
- Kriegsausschuss der Eidgenössischen Ernährungskommission
- Feuilleton

Im Unbewussten. Hat die moderne Psychoanalyse diese Zusammenhänge allgemein sichtbar gemacht, so finden wir sie schon in uralter Weisheit ange-deutet:

«Wenn übles Taten tut der Tor  
aus seines Tuns nicht wird bewusst,  
Dann quälen seine Taten ihn,  
Den Tor, als ob ihn Feuer brennt».

heisst es in der ältesten überlieferten buddhistischen Spruchsammlung «Dhammpada» im «Strafe-Kapitel».

Mehr und mehr verbreitet sich heute das Wissen um die Bedeutung der «Nestwärme», der echten Mutter-Kind-Beziehung für den Charakteraufbau und die Erweckung der Liebeskräfte im Kleinkind und die Erweckung der Liebeskräfte im Kleinkind und die Erweckung der Liebeskräfte im Kleinkind und die Erweckung der Liebeskräfte im Kleinkind... (Text continues with detailed psychological and educational observations on child development and family dynamics).

Diese Verflechtungen als Ursache und Wirkung sind umfassend und auf Grund sorgfältig geprüfter Beobachtungsmaterialien dargestellt in einer Schrift von Dr. John Bowlby, stellvertretender Direktor der Tavistock Clinic, London, und während des Krieges britischer «army»-Psychiater, «Child Care and the Growth of Love». Zugrunde liegt eine Abhandlung, die Dr. Bowlby im Auftrag der Welt-Gesundheits-Organisation und an Hand geprüfter Unterlagen aus den verschiedenen Ländern und Erdteilen zusammengefasst hat. Mit grossem Ernst werden darin ganz neue Wege der Wiedergutmachung an den Opfern früher, den Ausübenden vielfach gar nicht bewusster Vernachlässigung gefordert und Anregun-

gen heilpädagogischer Art, auch zur Verbrechensverhütung, gegeben. Die oben genannte Ausgabe ist eine Bearbeitung der wissenschaftlichen Abhandlung Dr. Bowlby's durch Margery Fry, unter Fortlassung alles geistlichen Ballasts und Beibehaltung der wissenschaftlichen Nachweise und Ergebnisse. Es ist kein Zufall, dass die Bearbeiterin, die sich dieser Mühe unterzogen hat, die langjährige, sehr verdiente Generalsekretärin der englischen Gesellschaft für Strafrechtsreform, Howard-League, ist. So stellte sich — um nur ein Beispiel herauszugreifen — bei der Vergleichung mit 44 Londoner Kindern, die gestohlen hatten, mit einer gleichen Zahl von Kindern desselben Alters und Geschlechts mit Entwicklungsstörungen, doch ohne Diebereien, heraus, dass in der ersten Gruppe 14 liebesfähige Charaktere ohne Gewissensregung waren, die alle in früher Kindheit die Mutterliebe entbehrt hatten, und in der zweiten, nicht diebschen kein einziger. Von dieser Vergleichsgruppe hatten nur zwei frühzeitig Trennung von der Mutter erlebt.

Ein anderes, dem Leben der Nachkriegszeit entnommenes Beispiel in Westdeutschland wurde in den Ländern Schleswig-Holstein, Hessen und Bayern, in die besonders viele Flüchtlinge und «Heimatvertriebene» einströmten, das Verhältnis der Anfälligkeit für Jugendkriminalität im Vergleich zu den Einheimischen als 1:2 festgestellt: die Jugendlichen, die mit ihren Eltern flohen oder ihre Wohnstätten aus politischen Gründen mit ihnen verlassen mussten, die Halt und Aufgabe in der Familienverbundenheit fanden und übten, waren charakterfester als die Eingewessenen, vom Schicksal weniger Mitgenommenen. Mit der Eingliederung der Flüchtlinge soll sich das Verhältnis zu ihren Ungunsten verschoben haben; die Erhebungen darüber sind noch im Gange.

Noch die «gute, stützende Gewohnheit» fehlt, die im guten, auf Rechtlichkeit und Rücksicht gestellten Familienmilieu erworben und gefestigt wird, ist das fehlbereite Kind nicht schuldig am Versagen, sagt uns Paul Moor. Zudem könne Gewöhnung nicht durch Strafe erreicht werden. «Wir können nicht einfach von unserm festen Standpunkt, von der von uns erworbenen Lebensführung und Lebenserfüllung ausgehen», sagt der gleiche Autor an anderer Stelle, «aus ihr Lehren und Regeln ableiten und dem Hilfsbedürftigen zu helfen, dass er sie befolge; so werden wir ihm nie helfen». Nur der «Partner», der innerlich das Leid des im seelischen Gleichgewicht beeinträchtigten Kindes teilt und ihm aufrichtig und ernst Halt und Stütze bietet, kann den Gestrauchelten wieder aufrichten und ihm zu wachsen der Festigkeit verhelfen. Der gute Wille allein wird dazu freilich selten ausreichen, so wichtig er als Voraussetzung und Basis ist. Psychologisch-heilpädagogische Kenntnisse können ihm und dem Zögling den Weg wesentlich verkürzen.

(Fortsetzung folgt)

### Die Problematik der geistigen Betreuung Kranker und die Krise des Diakonats

Die Fortschritte der Medizin und Chirurgie nehmen Unfällen und Krankheiten häufiger denn je den Charakter eines das Dasein des Betroffenen fundamental in Frage stellenden, schicksalshaften Ereignisses. In dem Masse, da sie zur Episode geworden sind, deren spurlose Überwindung vielfach zuversichtlich und in Bälde erwartet wird, und da der Griff des Schicksals nach dem Menschenleben hinausgeschoben werden kann, vermeidet es der Mensch auch, seinen insofern weniger fragwürdig scheinenden Existenzgrundlagen nachzuzinsen. Gelangt sein Leben dann eines Tages un- vermeidlicherweise in eine kritische, ja fatale Phase, so ist er hierfür als Folge des seltenen Bedrohens weniger als je zuvor geistig vorbereitet. Dem bedrohlich flackernden Lebenslicht mit moralischer Unterstützung neue Nahrung zu geben oder sein Verlöschen in Ruhe und Würde zu ermöglichen — dazu fehlt es dann um so eher an Mitteln, und um so mehr ist der Mensch dann der wirksamen Hilfe von Mitmenschen bedürftig.

Soll der Kranke dieser Hilfe im Rahmen des Möglichen stets gewärtig sein können, so muss sie ihm durch seine Pfleger gerecht werden können. Daraus folgt, dass das Pflegepersonal einer gefestigten, mit letzten Lebensproblemen vertrauten Weltanschauung bedarf. Das ist namentlich für das weibliche Personal, die Krankenschwestern und Pflegerinnen, auf denen die Hauptlast der ständigen Krankenbetreuung liegt, ein wesentliches Erfordernis. Durch ihre dauernde Gegenwart haben sie in besonderer Masse Anteil am Gestalten der geistigen Atmosphäre im Krankenzimmer. Im allgemeinen dürften sie sich dank grösseren Einfühlungsvermögens und dank der ausgeprägteren pflegerischen Instinkte der Frau, ja schon deshalb, weil das weibliche Wesen dem Hilfsbedürftigen das Urbild des mütterlich Schützenden, Hegerischen bedeutet, als geeigneter erweisen, um den Zugang zu den moralischen Reserven des Patienten zu finden und sie zu speisen. Erprobte Beispiele hierfür weiss etwa der Médecin-commandant Dr. Grauwlin, der an der Spitze der Sanitätsmannschaft in Dien-Bien-Phu stand, von seiner einzigen Pflegerin, der berühmten Geneviève de Galard, in seinem Buch «Ich war Arzt in Dien-Bien-Phu» zu berichten: Ihr

allein, nicht den Sanitätern und Aerzten, gelang es, gewissen Schwerverwundeten die Verbände ohne müderisches Geschrei zu wechseln; ihr allein war es möglich, mit ein paar Worten, ja selbst durch ihre blosses Gegenwart, Unertügliches erträglich zu machen, Kollerstimmungen wegzuzaubern, unsägliche Geduldleistungen zu ermöglichen.

Damit diese Möglichkeiten auch einer angemessenen Verwirklichung finden, ist unter anderem aber eines erforderlich: Zeit. Die geistige Betreuung von Patienten ist nur denkbar, wenn über seine medizinisch-technische Behandlung hinaus eine Spanne bleibt zu wirklicher menschlicher Kontaktnahme. Daran gericht ist heute in merkwürdiger Ausmasse zweifach: Einerseits ist das Krankenzimmer dank ausgezeichneter wissenschaftlicher Errungenschaften öfters sehr kurz, eben: episodisch, geworden. Andererseits herrscht ein Mangel an Pflegepersonal, der dieses oft zwingt, dem Pflegen nur das unumgängliche Minimum an Zeit zu widmen. Was dies an menschlich Unbefriedigendem für die Pflegenden bedeutet, sei nur nebenbei angeführt.

Wenn dank der Harmlosigkeit vieler heutiger Krankheitszeiten der Patient auch weniger unmittelbar der geistigen oder gar geistlichen Betreuung bedarf, so ist der Zeitmangel des Personals schlimm genug für jene, die dieses Bedürfnis doch haben, insbesondere für schwere Fälle. Beide Formen des Zeitmangels rütteln aber an der Basis der bisherigen Existenzberechtigung eines Frauenberufes. Wir meinen den Beruf der Diakonisse, das heisst der auf ein religiöses Amt verpflichteten Krankenschwester. Sie leidet darunter, dass ihre geistlichen Dienste einestells wegen guter Heilprognosen weniger gefragt, andernteils wegen kurzer Krankheitsdauer und Arbeitsüberhäufung zeitlich kaum oder nicht mehr voll geleistet werden können. Pasteur Gagnebin, der Direktor des Diakonissenhauses St-Loup, hat das sehr eindringlich seinerzeit in der «Gazette de Lausanne» geschildert. Man frage sich, führt er aus, ob in dieser kritischen Phase dieses Berufsstandes den Diakonissen nicht andere Aufgaben zusetzt werden sollen, vor allem im Fürsorgewesen. Jedenfalls sind sie systematisch aus den grösseren, überlasteten Spitälern in klei-

### Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Mittwoch, 22. Mai 1957, 14.00 Uhr, im Bahnhofbuffet 1. Klasse, Biel

Traktanden:

1. Protokoll
  2. Jahresbericht
  3. Jahresrechnung
  4. Wahlen: a) des Vorstandes b) der Präsidentin
  5. Verschiedenes
- Zirka 15.00 Uhr

Vortrag von Frau Elisabeth Vischer-Alioth, Basel: Wo steht die Schweizer Frau heute?

Anschliessend gemeinsamer Tee mit den Bieler Frauen. Ausser den Genosseschafterinnen sind auch Abnonnetinnen und andere Gäste zu Generalversammlung und Vortrag herzlich willkommen.

Der Vorstand Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

mere, wo sie sich den Patienten eher widmen können, zurückgezogen worden.

Es zeigt sich in diesem Zusammenhang die heikle Frage — sie wird hier der Deutlichkeit wegen etwas überpointiert dargestellt —, ob der Verzicht darauf, in turbulenten Akutspitälern den den geistlichen Beistandes Bedürftigen diesen durch das Personal zu geben, mit der geringen Gelegenheit dazu genügend gerechtfertigt ist. Gerade der Zeitmangel setzt diese Bedürftigen ohnehin grösserer Not aus. Die Existenz eines Spitalaufenthaltes — der aber gerade bei kürzeren Spitalaufenthalten nicht so bald ein Vertrauter des Patienten wird — dürfte es wohl sein, die es vielleicht gestattet, im seelsorgerischen Kräfteersatz einen «mengenmässigen Nutzefekt» zu berücksichtigen... und, fügen wir hinzu, der Eindruck, dass glücklicherweise auch manche der Absolventinnen der nicht geistlichen Schwesternschulen nicht minder der moralischen Stützung von Patienten fähig sind. Dies wenigstens so lange, als die Betreuung der Patienten nicht hauptsächlich in die Hände von «Technical nurses» kommt, also von Pflegerinnen minderen Ausbildungsgrades wie sie heute von gewisser Seite als fragwürdige Lösung des Schwesternproblems gefordert werden.

Ein ausschliesslicher völliger Rückzug der Diakonissen aus der Krankenpflege wäre vom Standpunkte der letzteren aus jedenfalls zu bedauern. Dadurch würde der Personalmangel nur noch verschärft, worunter letzten Endes die seelische Pflege des Patienten noch mehr litte. Annehmbarer ist eine Verlagerung innerhalb der Berufsschicht der Pflegerinnen auf jene Posten, die geistlich oder fürsorglicher geschultes Sanitätspersonal besonders benötigen und auch einzusetzen vermögen, zum Beispiel auf Schwesternstellen in Alters- und Erziehungsheimen. Nicht zu vermeiden ist einestells die Kapitulation vor der Tatsache, dass der häufiger werdende oberflächlich-optimistische Patient, so sehr gerade ihm der Sinn und Ernst des Leidens, der Hinfälligkeit und damit auch des Daseins nähergebracht werden sollte, einer missionierenden Krankenpflege nicht nur zeitlich, sondern auch geistig schwer zugänglich ist. Verfehlt wäre es nämlich, sich ihm zu Rettung dieser Mission aufdrängen zu wollen; blinder, plumper und taktloser Eifer würde der Sache des Glaubens nur schaden. Die wachsende Zahl chronisch kranker alter Leute, für die zunehmend Spezialkliniken geschaffen werden müssen, könnte übrigens den Diakonissen als Helferinnen in leiblicher und geistiger Not wieder eher ein dankbares Betätigungsfeld in einem dem früheren ähnlichen Rahmen verschaffen. Den nicht geistlich ordinierten Krankenschwestern und Pflegerinnen, die ihr Liebeswerk vor allem mit der Tat und weniger in Verbindung mit dem Wort zu vollziehen unternehmen, bleibt somit das für sie etwas weniger enttäuschende, doch auch nicht ganz befriedigende Feld der grossen, betriebsamen Kliniken. Mit ihrer Unermüdblichkeit werden auch sie trotz der leidigen Ueberbeschäftigung nicht weniger eindrückliche Beispiele sinnvoller Menschlichkeit setzen, welche doch diesem oder jenem Patienten in heilsamer Erinnerung bleiben werden. Ja, es mag sein, dass die missionarische Feuer gegenüber oft miss-trauischen Patienten sie, die sich nicht zu religiösen Zeugnis verpflichtet haben, leichter um einen Rat angehen und eher ihr Wort annehmen. Dass sie das Rechte zur rechten Zeit finden, ist zwar in nicht geringem Masse von ihrer Betreuung durch die Landeskirche, letztlich aber ebensowohl wie bei den Diakonissen von ihrer persönlichen Einstellung und Reife abhängig. Darin hat niemand einen Standesvorrang.

R. B.

## Die Kantine — Fabrikantinnen

Kantine ist ein Wort, das — so scheint mir — einem etwas dunklen Unterton hat.

Woher rührt er wohl? Ich überlege. «Cantina» heisst im Italienischen einfach «Keller». Ein Keller ist in der Regel dunkel. Ist es möglich, dass ein Wort über Sprachgrenzen hinweg Sättigungen weiterträgt des Gegenstandes, den es bezeichnet — Keller-Dunkelheit? Um das zu behaupten, müsste man wohl tiefer in der Sprachforschung graben als wir es tun. Immerhin, ich schlage noch ein Wörterbuch auf: Da wird «Kantine» erklärt mit «Wirtschaft für Soldaten». Auch nicht besonders heiter! Aber doch: die Cantina, der Keller, ist in die Nähe des Begriffs herangerückt, den wir heute darunter verstehen: Ess-lokal in einem Betrieb.

Als die Industrie in ihren Anfangszeiten die Massen der Arbeiter von ihrer Heimarbeit ablöste und sie in die Fabriken rief, da war sich noch niemand bewusst, was für Pflichten den Unternehmern gegenüber den Arbeitern mit dieser historischen Umwälzung erwachsen würden. Sie gaben ihnen Arbeit, sie zahlten dafür Lohn — dass es noch andere Verpflichtungen gebe, die man heute «sozialer Art» nennt, das sah man noch nicht. Anständige Behandlung, anständige Arbeitsräume, Sanitäreinrichtungen, ja! Aber was darüber hinaus ging: die Fürsorge für kranke und alte Tage, für die Familie des Arbeiters, für die Erziehung, den würdigen Aufenthalt in den Arbeitspausen etc. — die Erfüllung dieser Postulate war einer langjährigen Entwicklung vorbehalten. Diese hat bis heute vielerorts zu erfreulichen Ergebnissen geführt.

Arbeiter und Arbeiterinnen strömen meist aus weit auseinanderliegenden Dörfern in die Fabriken. Ursprünglich gab es keine Verbindungsmittel. Früh aufstehen, oft «in den Nacht»; zu Fuss lange Strecken zurücklegen, morgens früh und abends spät, um zum Ziel, der Fabrik, zu gelangen.

Heute fährt man mit Bahn und Autos zur Arbeitsstätte, ja, es gibt Unternehmungen, die ihre Arbeiter früh im Auto abholen in den Dörfern und sie abends wieder heimbeifördern. Welch ein Unterschied, so gross wie der zwischen den einstigen Unterschulpen in der Fabrik, wo man sein mitgebrachtes Essen verzehrte, mit den Kantine von heute! Die Esslokale sind heute hell, freundlich, die Ernährung weit abgerückt vom früheren monotonen «Bier und Wurst», gesund und erfrischend, und von netten Töchtern hergestellt und dargeboten!

Es mögen etwas mehr als vierzig Jahre her sein, seitdem der Schweizer Verband Volksdienst-Soldatenwohl» den Unternehmern seine Pläne unterbreitete. Sie liessen: Wie beraten bei der Umgestaltung von heftigsten Selbstpflegungsgruppen in freundliche Esslöse. Wir liefern Ihren Arbeitern zu bescheidenen Preisen schmackhafte Nahrung, unter Ausschaltung des Alkoholausschanks, aber mit gesunden Getränken, wie Milch, Tee, Süssmost. Wir «liefern» Ihnen aber auch ein fachmännisch geschultes Personal, wie wir es zur Führung der «Soldatenstuben» einarbeiteten, Leiterinnen, die alles in die Hand nehmen. Kurz, wir bieten Ihnen eine Zusammenarbeit an, die zum Wohl Ihrer Industrie, zum Wohl Ihrer Arbeiter dienen soll.

Die Unternehmer mit ihrem hellen Blick für die Wirklichkeit erkannten diese Bedürfnisse. Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, dass die Entwicklung der schweizerischen Industrie-Kantinen einen enormen Aufschwung nahm und dass viele andere Unternehmungen und Verwaltungen ebenfalls mitmachen. Sie sahen namentlich, wie wohlthätig es war, Frauen in diesem

ihren eigenen Bezirk mitarbeiten zu lassen. Der Ausbau der Kantine begann, viele Industrielle setzten ihren Ehrgeiz und ihre Freude in die Erschaffung eines eigenen Wohlfahrts Hauses, das auch als Zentrum für kulturelle und öffentliche Veranstaltungen dient. Viele davon nennen sich immer noch Kantine. Aber an eine «cantina» muss man dabei nicht mehr denken, vielmehr an ein freundliches Restaurant.

Wie viel sommerlich Helles durfte ich da kürzlich auf einer kleinen Fahrt beobachten und erleben! Da steht in einer Fabrik der Ostschweiz ein schönes Wohlfahrts Haus dicht neben der Fabrik, umgeben von einem Garten, den die Arbeiter in der Mittags-pause benutzen dürfen. Ein Schwimmbad bildet das Zentrum. Wie herrlich ist es, hier zu baden und nachher gestärkt und abgelenkt vom Maschinenlärm im gemüthlichen Essal die Mahlzeit einzunehmen! Um wie viel erholt ist der Arbeiter von heute, wie viel mehr Mensch als in den alten Zeiten, da keiner sich um sein Wohlsinn kümmerte.

In einer andern Fabrik stösst der Garten, ebenfalls für die Arbeiter hergestellt und zugänglich, direkt an den See. Da schweifen die Augen über die Wette des Wassers, einen Augenblick kehrt Ferienstimmung ein. Ist die Zeit gekommen, findet der Arbeiter den Weg zur Arbeit zurück. Aber auch in der Nähe von Zürich, in einem grossen Unternehmen, locken in der Pause die schönsten Gartenanlagen mit Sitzgelegenheiten und Liegestühlen. Wer gern versorgt der Arbeiter, die Arbeiterin mit Speise und Trank am Kiosk in der Eingangshalle, wenn sie einmal zur Abwechslung nicht im grossen Speisesaal essen möchte!

Starken Eindruck machte mir das lebhafteste Treiben im schneeweissen Wohlfahrts Haus einer Uhrenfabrik in der Westschweiz. Bei Uhrenarbeiterinnen

und -arbeitern, deren Arbeit strengste Konzentration erfordert, spiegelt sich die Ermüdung noch auf den Gesichtern, wenn sie da herüberkommen aus der Fabrik zum Wohlfahrts Haus. Es kommen die Arbeiter mit dem scharfen Blick, der durch das angestrengte Sehen durch die Lupe hervorgerufen und noch nicht von ihnen abgefallen ist, die Arbeiterinnen, von denen viele die modernen, weissen, farbigen Jupes tragen, die ihnen das Aussehen einer Blumenschär geben! Lachend und plaudernd gehen sie durch die Glastüre zum Selbstbedienungsbüfett, wählen aus und schieben das Tablett vor sich hin, bis sie es zum Essstisch tragen.

Einige Arbeiter bleiben beim Seiteneingang stehen. Dort stehen die Lunchpakete bereit für jene, die im Stadtpark oder in einer Badanstalt essen wollen, hübsche Beutel, deren Füllung ich vorher in der Küche zum Sandwich mit Schinken und Käse, Früchte, Joghurt.

Frauen bedienen sich mit gefüllten Kantinegefässen. Das ist ein besonders bemerkenswertes Entgegenkommen für Familienmütter, die in der Pause rasch nach Hause an den Familien Tisch gehen — und das Essen gleich fix und fertig mitbringen dürfen. Einige gehen rasch den obersten Deckel ab: «Oh, es gibt Melissuppe», rufst du freudig die eine, «und Ragout mit Kartoffeln», die andere. Dann binden sie das Gefäss aus Velo und radeln davon.

Inzwischen haben viele im Saal fertig gegessen und kommen hinaus in die strahlende Sonne, setzen sich in fröhlich farbige Stühle, plaudern zusammen, schliessen einen Moment geniessersch die Augen, rauchen da und dort eine Zigarette! Männer vergnügen sich an einem Jass. Ruhe, Sonne, Entspannung über allem! Das Ganze sieht aus, wie die Hotelhalle in einem Kurort. Wie mag man diese Erholungspause den Arbeiterinnen gönnen!

Wahrhaftig, Kantine einst und Kantine heute — das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Der dunkle Klang, den das Wort einst vielleicht mit Recht ausströmte, ist heute ausgelöscht von Licht und Sonne, von sozialem Willen und Verständnis.

## Kriegsausschuss der Eidgenössischen Ernährungskommission

Kürzlich tagte in Bern unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Minister Dr. Ernst Feisst, der Kriegsausschuss der Eidgenössischen Ernährungskommission. Dieses Gremium setzt sich aus Wissenschaftlern, Aerzten und Vertreterinnen der Frauen zusammen und hat namentlich wie die seinerzeitige Kriegsernährungskommission die Aufgabe, im Rahmen einer allfälligen Kriegswirtschaft den schweizerischen Ernährungsplan und die Massnahmen zur landwirtschaftlichen Produktionssteigerung zu begünstigen, die physiologischen wünschbaren Ernährung und die Verteilung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel nach Massgabe der besonderen Bedürfnisse der Bevölkerung zu beraten, den Gesundheitszustand unseres Volkes zu überwachen und dieses in den Ernährungsfragen zweckentsprechend aufzuklären. Der Kriegsausschuss der Eidgenössischen Ernährungskommission untersteht dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement.

Im Rahmen der genannten Verhandlungen erfolgte eine eingehende Orientierung über die Verhältnisse der Schweiz mit Lebensmitteln durch den geleiteten des Bundesrates für die wirtschaftliche Kriegsvorsorge, Herrn Dr. Hummel, sowie eine Reihe Mitarbeiter, ergänzt durch eine eingehende Darlegung der vorgesehenen Massnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch die KEA sowie Dr. Kautz, Vizedirektor der Abteilung für Landwirtschaft und Dr. Tappeler, Vizedirektor der Eidgenössischen Getreideverwaltung. Der Kriegsausschuss nahm in zustimmendem Sinne von den getroffenen Massnahmen zur ausreichenden Vorratshaltung Kenntnis und gab seiner Befriedigung über die ergriffenen Dispositionen Ausdruck.

Sodann wurde ein Antrag des Präsidenten gutgeheissen, die Abteilung für Landwirtschaft des EVD zu beauftragen, im Hinblick auf die in einer neuen Kriegswirtschaft vorauszuweisenden Dienstposten (heute schon sind 50 Prozent der erforderlichen landwirtschaftlichen Hilfskräfte Ausländer) die Rationalisierung der Feldbestellung, insbesondere des Ackerbaus, nach neueren Methoden vorzubereiten. Es wurde empfohlen, die vom seinerzeitigen argauischen Landwirtschaftsdirektor, Herrn Regierungsrat A. Studler, gemachten, damals aufsehen erregenden Vorschläge zur Bildung von dörflichen Ackerbaugenossenschaften mit gemeinschaftlichem Landmaschinen-Einsatz praktisch auszuwer-

ten. Dabei sollten auch unbedingt die wertvollen Erfahrungen der Schweizerischen Vereinigung für industrielle Landwirtschaft zunutze gezogen und eine enge Zusammenarbeit mit dieser Organisation umgeben in die Wege geleitet werden. In einem Mobilisationsfall wird das landwirtschaftliche Dienstboten-Problem noch in viel schärferer Masse hervortreten als während der letzten Kriegswirtschaft. Deshalb ist eine sorgfältige Vorbereitung unter Berücksichtigung neuerer Gesichtspunkte unerlässlich, denn auf diesem Gebiet werden im Ernstfalle Improvisationen versagen.

Einen besonderen Raum nahm die Frage der Brotversorgung in Anspruch, und der Kriegsausschuss äusserte seine Befriedigung zu der von der Eidgenössischen Getreideverwaltung getroffenen Massnahmen zu einer ausreichenden Vorratshaltung an Brotgetreide. Er ersucht immerhin eine enge Zusammenarbeit in den Fragen über den Ausmassgrad für helles und dunkles Mehl.

Von zahnärztlicher Seite wurde sodann auf die erwartende Ausdehnung der Zahnkaries bei Jugendlichen verwiesen, indem in den städtischen Schulzahnkliniken schon sechsjährige mit Prothesen versehen werden müssen. Die Zahnfüllung hat noch nie derart beängstigende Dimensionen angenommen wie heute, und sie ist wohl weitgehend auf eine unzureichende Ernährung der Kinder zurückzuführen. Zur Zeit der Rationierung in der Kriegswirtschaft 1939—46 ist die Zahnkaries auf ein Minimum zusammengeschmumpft und hat erst nach dem Aufhebung der besorgniserregende Verbreitung erreicht. Eine Füllungsmaßnahme mit der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz wäre wünschenswert.

Da heute überhaupt keine Angaben über den Kalorienverbrauch der schweizerischen Bevölkerung und der einzelnen Berufs- und Altersklassen mehr erhältlich zu machen sind, wird in einer Eingabe des BIGA ersucht, seine regelmäßigen Haushaltsrechnungen in dieser Richtung wiederum auszubauen, wie das während der letzten Kriegswirtschaft geschehen ist.

Der Kriegsausschuss der Eidgenössischen Ernährungskommission hat demnach in seiner sehr arbeitsreichen Sitzung eine Reihe bemerkenswerter und konstruktiver Beiträge im Rahmen seines offiziellen Pflichterfüllunges für eine eventuelle künftige Kriegswirtschaft geliefert. Deshalb legt er auch Wert darauf, die Öffentlichkeit für ein Mal in etwas ausführlicherer Weise zu informieren. F/PB.

Noch im Mittelalter wurden die griechischen Modi, wenn auch falsch verstanden, doch genau innegehalten. Für den liturgischen Gesang waren strenge Regeln aufgestellt über das Erlaubte und Unerlaubte. Unerlaubt war, was Ausübende und Zuhörer auf ungesüßte Dinge ablenkte, die zum blossen Genuss des Wohlklangs verführten. Auch war damals die Tritonus (die siebente Quinte) fies, verpönt, der in seiner Stellung, weit von Ursprung entfernt, als des Teufels galt, wogegen er heute auffallend bevorzugt wird.

Doch auch wir finden noch die Chromatik einschmelzend, schlängelnd, weich, die Diatonik dagegen klar und hart, und sprechen heute, noch oder wieder, von weiblichen und männlichen Intervallen. Das männliche Intervall ist wohl der Quintenschritt aufwärts. Als Beispiel ist an die vielen, aus Quint und Terz bestehenden Themen der Beethoven'schen Symphonien zu denken. Weiblich ist der Halbtonschritt der Sekunde, die einandergerichtet zur Chromatik wird, wie wir sie aus der Spätromantik, etwa dem Tristanvorspiel, kennen.

Das einfachste weibliche Motiv ist die Wiederholung zweier im Halbtonschritt nebeneinander liegender Töne in einer Wellenbewegung, die in raschestem Tempo als Triller wirkt. Der Wellenbewegung entspringen, doch als Ganztonschritt, also mit männlichem Einschlag, herausgestellt (g a g) wird ein Drittes in den Wiegenliedern aller Völker, als dem Kind zugehörig, angewendet. Es strahlt in grosser Frische in den Hirnenmusikern des Südens, die zu Wellen nach gelassen oder gesungen werden. Die bekanntesten unserer Weihnachtslieder sind daraus entstanden. (O du fröhliche . . . Stille Nacht, heilige Nacht . . .) Ihr Motiv ist in liturgischen Gesängen zu entdecken, dort vor allem, wo es sich um den Sohn handelt, etwa im Halleluja

## Politisches und anderes

### Neue Mittelostnote Moskaus an die Westmächte

Der sowjetische Aussenminister Gromyko hat den Vertretern Grossbritanniens, Frankreichs und der USA in Moskau gleichlautende Noten über den Mittleren Osten überreicht. Die Sowjetregierung fordert in ihren Noten den Verzicht über die Anwendung von Gewalt, damit die unbereinigten Probleme des Nahen Ostens gelöst werden können. Moskau protestiert gegen die Existenz amerikanischer Stützpunkte im Mittleren Osten, gegen den Bagdad-Pakt und gegen die Eisenhower-Doktrin.

### Dulles über die USA-Aussenpolitik

Staatssekretär John Foster Dulles hielt am Montagabend im Jahresbericht der Associated Press in New York eine Rede, die vorgängig Präsident Eisenhower unterbreitet und von ihm gebilligt worden war. Dulles umriss darin die Prinzipien der Aussenpolitik der Vereinigten Staaten wie folgt: 1. Gewaltloser Widerstand gegen jede durch eine Aggression herbeigeführte Aenderung; 2. Die militärische und wirtschaftliche Hilfe an freie Nationen zur Vermeidung eines Krieges; 3. Abrüstung unter Kontrolle; 4. Anrecht aller Völker auf ihre Unabhängigkeit; 5. Treue zur UNO. Diese Prinzipien müssen trotz dem sowjetischen Ränkespiel auch im Nahen Osten angewandt werden.

### Die amerikanische Auslandshilfe

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Handelsministeriums haben die Vereinigten Staaten im Jahre 1956 an das Ausland Hilfe im Werte von 4,9 Milliarden Dollar oder 8 Prozent mehr als im Jahre 1955 geleistet. Von diesem Betrag entfallen 2,7 Milliarden auf militärische Hilfe.

### Kritik Titos an der Moskauer Politik

Der jugoslawische Staatspräsident, Marshall Tito, hat in Brioni an der Tagung des Plenums der sozialistischen Allianz eine Rede gehalten, in der er auf die Gründe hinwies, aus denen Jugoslawien sich weigert, dem «sozialistischen Lager» beizutreten. Tito betonte, es existierten in der sowjetischen Politik immer noch stalinistische Tendenzen sowohl gegenüber Jugoslawien, als auch gegenüber anderen Ländern.

### Chruschtschew warnt den Westen

Anlässlich eines Empfanges für den polnischen Ministerpräsidenten Cyrankiewicz in Moskau, forderte Chruschtschew Polen und andere kommunistische Länder auf, ihre Verteidigungsbereitschaft zu stärken. Er erklärte: «Die Oder-Nelise-Grenze ist Euerer und unsere Grenze. Wenn irgend jemand die Oder und Nelise überschreitet, werden wir dies nicht nur als einen Angriff gegen Polen, sondern auch gegen die Sowjetunion betrachten.»

### Neue Zuspieler der Lage in Jordanien

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Generalstabchef, Generalmajor Ali Hayari, zurückgetreten, nachdem er beauftragt worden war, eine militärische Untersuchung über den Umsturzversuch durchzuführen. Hayari befindet sich bereits in Syrien.

### Ungarische Flüchtlinge reisen nach Australien

Am Samstagmorgen startete in Kloten ein amerikanisches Flugzeug mit 84 ungarischen Flüchtlingen nach Australien. Diese Ungarn bilden das erste Kontingent von 1500 Auswanderern, die sich nach Australien begeben.

### Rückgang der Kinderlähmung

Aus Anlass des zweiten Jahrestages seit der Anwendung des Salk-Impfstoffes stellte der Präsident der nationalen Stiftung gegen die Kinderlähmung, Basil O'Connor, fest, die Zahl der Kinderlähmungsfälle habe im Jahre 1956 im Vergleich zu den fünf vorangegangenen Jahren um 59 Prozent abgenommen. Seit dem April 1955 seien pro Woche mehr als eine Million Impflungen mit dem Salk-Impfstoff vorgenommen worden. 59 Millionen Personen wurden 114 Millionen Dosen des Impfstoffes gegeben. Es sind aber immer noch 50 Millionen Personen von den 109 Millionen unter vierzig Jahren in den USA zu impfen.

### Ehrenvolle Berufung von Fraten

Fräulein Dr. Maria Bindschedler, seit 1952 Privatdozentin für alt- und mittelhochdeutsche Literaturgeschichte an der Universität Basel, wurde zum ausserordentlichen Professor ernannt. — Ferner ist Dr. Heien Hauri als Nachfolgerin des bisherigen Rektors der Mädchenrealschule in Basel zum Schullektor erhoben worden.

### Schwester Julie Hofmann 90jährig

Schwester Julie Hofmann, die 1906 das Werk «Eben Hezer» für gebrechliche Kinder und Erwachsene gründete, feierte kürzlich ihren 90. Geburtstag. Schwester Julie Hofmann ist seit 1937 Ehrendoktorin der Universität Lausanne. Sie besitzt die Florence Nightingale-Medaille und die Goldmedaille der Weltstiftung Pestalozzi.

Abgeschlossen: Dienstag, 23. April 1957.

SP 2 (57)



**JETZT eine Frühjahrskur mit SAUERKRAUT**

roh oder gekocht

vitaminreich bekömmlich gesund

## Das Dritte

Jeder Künstler sträubt sich dagegen, sein Werk, wie es heute Mode geworden ist, psychoanalytisch ausgedeutet zu sehen. Er findet es sei Amnussung, mit dem Scheinverflichtlich in sein Dunkel zu leuchten, um nachzuweisen, es handle sich da «nur» um diesen oder jenen Komplex. Sein Werk ist ihm ein Ganzes, und er will es als solches geachtet wissen.

Dies gilt besonders für den Komponisten, dessen Kunst sich durch ihre Ungegenständlichkeit dem Zugriff jeder Deutung in hohem Masse entzieht. Selbst der Musikliebhaber empfindet es als unerträglich, ein musikalisches Werk psychoanalytisch aufzulösen, als wäre es ein Rebus. Er empört sich, wenn in der Unvollendeten von Schubert nichts gesehen wird als die Darstellung eines Vaterhasses und einer Mutterliebe, oder wenn aus der Barcarole von Chopin die geheime Passion des Meisters für die Primadonna herausgeschält wird, selbst wenn er begehrt, dass es sich nicht allein um eine Opernsängerin handelt, sondern um eine psychisch schlechtmütige, die Weltschmerz, Sehnsucht, Sehnen, aber Romantiker. Künstler wie Publikum folgen dabei dem richtigen Gefühl, dass das Kunstwerk — eine Schöpfung im Kleinen — über intellektuelle Betrachtung hinausragt und sie sich nicht gefallen lassen muss.

Und doch gibt es eine Art psychologischer Betrachtung musikalischer Werke, die erlaubt ist, ja mehr als das, die den Respekt vor der Kunst verteidigt. Ohne ein einzelnes Musikstück auf Korn zu nehmen und es damit zu verletzen, dürfen wir einzelne Tonkombinationen, aus denen ein Werk aufgebaut ist, mit dem Rüstzeug der psychologischen Deutungskunst anfassen.

Schon die alten Griechen haben sich mit Scharfsinn und Ausdauer um das Wesen der Musik bemüht. Bildhafter denkend als wir, sahen sie in der Musik das weltbauende Element. Sie hatten entdeckt, dass eine Saite, in ihrer Mitte hinuntergedrückt, die Oktave des ursprünglichen Tones erklingen lässt, im Drittel geteilt die Quinte, im Viertel die Quarte usw., und nahmen an, diese Verhältniszahlen entsprächen den Umläufen der Planeten. (Was nicht stimmt, aber immer wieder zum Stimmen zu bringen versucht wird, denn der menschliche Geist liebt es, spekulierend an die Sphärenmusik zu glauben.) Die hohe Auffassung der Musik als einer im Kosmos sichtbar wirkenden, ordnenden Kraft gab der griechischen Musiktheorie und Praxis das edle Gepräge. Die Musikübung, von der uns in Niederschrift wenig erhalten blieb, die wir aber an Hand der theoretischen Schriften rekonstruieren können, eroberte auf verschiedensten gestalteten Tetrachorden. (Tetrachord: Folge von vier Tönen, dem Quintenzirkel c g d a e h f i s usw. entnommen.) Die Lage der Halbtöne innerhalb des Tetrachords bestimmte seine besondere Färbung, seinen Charakter. Gewisse Hymnen und Gesänge konnten nur in der dorischen, dem Apollon geweihten, männlich-klaren Modalität vorgetragen werden, andere im Gegensatz dazu nur in der lydischen, weiblich-weichen Modalität. Die Chromatik (ununterbrochene Folge von Halbtönen) stand als das Dichte, Dunkle, der in Ganztönen abgetasteten hellen Diatonik entgegen. Mag sein, dass das Vermögen der Flöte, feinste chromatische Abstufungen zu erlauben, sie zum weiblichen Instrument par excellence werden liess, zum Instrument der Liebe und Verführung, während die in Quinten festgelegte Stimmung der Leier, die kein glissando ermöglichte, dieses Instrument als das männliche auszeichnete.

oder jener Stelle im Credo der Messe, da von Christi Geburt aus der reinen Maß gekündet wird. (In der h-Moll-Messe des Lutherans Bach, der die Muttergottes nicht bewusst verehrt, beziehungsweise bei den Worten: «et in unum domnum Jesum Christum Filium Dei unigenitum et ex patre natum . . .» ferner in vielen alten und neuen Weihnachtsoratorien und -Kantaten und schliesslich, über den Kreis des Weihnachtsmysteriums hinaus, in jeder religiös orientierten Musik, insbesondere in der als Symbol geistiger Geburt und Kinnschaft. A. V.

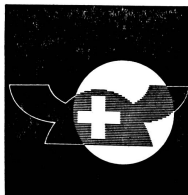
## Abendgewölk

Der Wolken blaugraue Buchten verlocken mich ins Abendmeer, durch wechselluv-verschlungene Schluichten führ ich mein Schifflein hin und her.

Und selbfern von Erdenswerm streift meine Hand den ersten Stern. Ich beug' mich lauschend aus der Führe nach einem Glockenklang von fern.

Es überblüht auf sanften Fluten das Mondlicht meine schmale Spur. Er zählt auch mich zu seinen Guten — du dunkles Herz, wie kommt es nur?

Olga Brand



# Lebendiges Bild der Volkswirtschaft

Ein Ausblick auf die 41. Schweizer Mustermesse Basel 1957

## 1. Teil

Bald werden wieder die Extrazüge und die endlosen Autokolonnen nach Basel rollen: zur Schweizer Mustermesse, die in den Tagen vom 27. April bis 7. Mai 1957 zum 41. Mal den Besuchern aus dem In- und Ausland ihre Tore offen hält.

Das Motto des diesjährigen Plakates ist wirklich nicht zu hoch gegriffen: die Messe wird in diesen Tagen wieder «im Brennpunkt des Interesses» stehen. Und was ist es, das ihr die starke Anziehungskraft verleiht? Es ist das Angebot der weit über 2000 Aussteller aus Industrie und Gewerbe; es sind die Vorteile, die die gute Uebersicht für den Einkauf mit sich bringt, und es ist das lebendige Bild der vielgestaltigen Volkswirtschaft, das jeder gerne auf sich wirken lässt und in sich aufnimmt.

Die nachfolgenden auszugsweisen Hinweise auf die verschiedenen Fachgebiete — vor allem jener, die uns Frauen interessieren — geben nur einen summarischen Ueberblick über die Gesamtheit dessen, was Industrie und Gewerbe dieses Jahr in Basel dem Besucher bieten:

### Kunstgewerbe und Keramik

haben getrennt in zwei kleineren Hallen Unterkunft gefunden: Porzellan und Keramik im 2. Stock der Halle 2b, das Kunstgewerbe im 3. Stock der Halle 3b. Der künstlerische Einschlag der beiden Gruppen kommt in diesen eigenen Räumen besonders gut zur Geltung. Die Messe 1957 bringt als willkommene Bereicherung eine neue Gemeinschaftsbeteiligung der Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk des Schweizerischen Gewerbeverbandes.

### Büro und Geschäft

Eine gute Organisation der Büroarbeit muss heute ein erstes Anliegen jeder Geschäftsleitung sein. Die Schweizerische Industrie hat eine erstaunliche Vielfalt von Organisationsmitteln, zweckmässigen Mobiliar und leistungsfähigen Maschinen entwickelt. Sie zeigt ihr Angebot in Halle 11.

### Papier, Graphik, Werbung

Thematisch eng mit Büro und Geschäft verbunden, ist das Angebot dieser Gruppe zum Grossteil ebenfalls in Halle 11 untergebracht.

### Ladenbau und Verpackung

Diese beiden Fachgebiete sind mit ihrer wachsenden Bedeutung aus der Gruppe «Büro und Geschäft» herausgewachsen und in Halle 21 zusammengefasst worden. Zahlreiche Verpackungsmittel finden sich daneben aber auch noch im Angebot der Gruppen Technischer Industriebedarf und Kunststoffe, und Verpackungsmaschinen werden in Halle 6 vorgeführt.

### Textilien, Bekleidung, Mode

Als älteste Exportindustrie des Landes nimmt die Textilindustrie an der Schweizer Mustermesse einen bevorzugten Platz ein. Im 1. Stock des Neubaus belegt sie die Halle 14, 15, 16 und den innern Teil der Halle 17, so dass sie den ganzen weiten Rundhof umschliesst.

Die ganze Vielfalt des Angebots, das im Katalog nach 107 Titeln gegliedert ist, gruppiert sich um die beiden Sonderschauen «Création» in Halle 14 und «Madame-Monsieur» in Halle 15. Am Gemeinschaftswerk der «Création» beteiligen sich die Schweizerische Baumwoll- und Stickereindustrie, der Schweizerische Spinner- und Weberverein, die Schweizerische Zwirnereigenenschaft, der Verband der Schweizerischen Textilveredlungsindustrie, der Verband Schweizerischer Garnhändler und Gewerbeexporteure, die Vereinigung Schweizerischer Stickerei-Exporteure, die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft, der Verband Schweizerischer Kammmangwebereien, der Verband der Wolltuchfabrikanten in der Schweiz und die Bally-Schuhfabriken.

### Schuhe und Lederwaren

Das in gleicher Weise dem modischen Schaffen verpflichtete Angebot der Schuh und Lederwarenindustrie ist in den Hallen 16 und 17 eng mit den Textilien verbunden.

### Uhrenmesse

Wer an die Schweiz denkt, denkt auch an Uhren; so sehr sind die Erzeugnisse dieser Industrie in al-

ler Welt zum Inbegriff schweizerischer Qualitätsarbeit geworden. 95 Prozent der Produktion sind zum Export bestimmt, und von 100 Uhren, die auf dem Weltmarkt gehandelt werden, stammen 80 aus der Schweiz. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Uhrenmesse in Basel, an der sich rund 180 Aussteller beteiligen, schon lange zum regelmässigen Treffpunkt der Fachwelt geworden ist.

### Möbel und Wohnbedarf

Diese weitgehende Messegruppe umfasst drei Abteilungen, von denen zwei dem Publikum zugänglich sind, nämlich die Möbelschau in der Halle 17 und die Gruppe der Polstermöbel und Polstermaterialien, sowie der Stahl- und Gartenmöbel auf der Galerie 2 und in der anschliessenden Halle 2b/1. Stock.

### Musikinstrumente

Diese Abteilung der dreigliedrigen Gruppe 8 vereinigt im Anschluss an die Möbelmesse in Halle 17 ein beachtliches Angebot an Pianos, Flügeln und Radioapparaten. Musikdosen und dergleichen sind dagegen bei den Spielwaren im 3. Stock der Halle 2b zu finden.

### Spielwaren

Die schweizerische Spielwarenindustrie hat gegenüber der ausländischen Konkurrenz keinen leichten Stand; sie versteht sich aber durch die Pflege einer eigenständigen, dem kindlichen Empfinden angemessenen, pädagogisch wertvollen Produktion zu behaupten. Ihr Messereich ist der 3. Stock der Halle 2b, wo sich auch das Film- und Reklametheater befindet.

### Sport und Camping

Markanter Mittelpunkt der Branche ist der Gemeinschaftsstand des Verbandes Schweizerischer Sportartikelhersteller in der Halle 17, um den sich verschiedene Einzelaussteller gruppieren. Sportbekleidung und Sportschuhe finden sich daneben in den unmittelbaren benachbarten Gruppen Textilien und Schuhe. Eine in sich geschlossene Fachschau internationalen Formats bildet die Camping-Ausstellung in der Rosentalanlage.

### Chemisch-technische Produkte, Kosmetik

Das Messeangebot dieser vielfältigen Gütergruppe ist zur Hauptsache in der Halle 2b/Parterre zusammengefasst, kosmetische Erzeugnisse ausserdem auf der Galerie 3.

### Coiffeurbedarf, Rasierapparate

Rasierapparate aller Systeme, Coiffeurbedarf und Coiffeur-Geschäftsrichtungen sind seit Jahren auf der Galerie 3 heimisch geworden. Die Verbindung dieser Apparate und Einrichtungen mit den ebenfalls dort platzierten kosmetischen Produkten ist im Hinblick auf den weitgehend gleichen Interessentenkreis gegeben.

### Haushalt

Dieses weitgedehnte Fachgebiet wird uns Frauen vor allem interessieren. Die zunehmende Mechanisierung der Haushaltarbeit kommt deutlich zum Ausdruck. Es ist eine ungläubliche Vielfalt, die sich in den Hallen 18, 19 und 20 im 2. Stock des Neubaus darbietet: Haushaltgeräte aller Art, Bestecke, Geschirr, Glaswaren, Haushaltwagen, Bürsten, Bodenreinigungsmaschinen, Nähmaschinen, Küchenmaschinen, Waschmaschinen, usw.

### Heizen, Kochen, Kühlen in Haushalt und Gewerbe

Alles, was auch den Gruppen «Haushalt», «Elektrizität» und «Gas, Wasser, Heizung» mit den genannten Begriffen im Zusammenhang steht, ist — mit wenigen Ausnahmen, von denen die Oelfeuerungen in Halle 8 als wichtigste zu nennen sind — in der Halle 13 zusammengefasst. Es bietet sich hier ein äusserst interessanter Ueberblick über Küchenaggregate, Boiler und Kühlschränke jeder Größenordnung und Betriebsart.

### Elektrizität

Aus der Aufgabe, die Wasserkräfte als die praktisch einzigen landeseigenen Energiequellen auszunutzen, ist in der Schweiz eine Elektroindustrie herangewachsen, die sich durch ihre Pionierarbeit sowohl auf dem Gebiete der Energieerzeugung und -verteilung als auch in der Herstellung von elektrischen Motoren und Apparaten weltweites Ansehen erworben hat.

Die Untergruppe Beleuchtung ist separat auf Galerie 3 zusammengefasst; elektrothermische Apparate usw. sind in Halle 13 der Gruppe «Heizen, Kochen, Kühlen» angeschlossen.

### Gas, Wasser, Heizung

Diese Fachbereiche sind heute zum grössten Teil in die Gruppe «Heizen, Kochen, Kühlen» in Halle 13 eingegliedert, mit dem Gemeinschaftsstand des Verbandes Schweizerischer Gaswerke im Mittelpunkt. Wichtigste Ausnahmen bilden die Oelfeuer-

rungen in Halle 8 (Baumesse), Industrieheizungen in Halle 6 und Wasseraufbereitungsanlagen beim technischen Industriebedarf, vornehmlich in Halle 2b/Parterre.

Im allgemeinen gilt die Regel, dass aller technischer Bedarf, der zu einem bestimmten Fachgebiet Bezug hat, beim übrigen Angebot der betreffenden Branche placiert ist.

### Medizinische und Dentaltechnik

Ist im 2. Stock der Halle 3b untergebracht. Schweizerische Präzisionsarbeit bewährt sich auch hier, und wachsende Exporterfolge beweisen, dass ihre Leistungen im Ausland Anerkennung finden.

### Die Baumesse

Nicht nur der Baufachmann, sondern jeder, der ans Bauen denkt, lenkt seine Schritte nach der Halle 8, schräg gegenüber dem Hauptgebäude. Dort

sowie in der anschliessenden Halle 8a und beidseits im Freien erwartet ihn ein überaus reiches Angebot an Baumaterialien und allen Baubedarf für den Rohbau und Ausbau.

In der Vorhalle 8 veranstaltet der Schweizerische Werkbund wiederum die Ausstellung «Die gute Form», und in der Halle 8b wirbt die Lignum (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz) in der neu gestalteten Holzmesse für diesen vielseitig verwendbaren einheimischen Bau- und Werkstoff.

### Nahrungsmittel, Degustation

Nahrungsmittelindustrie und Degustation belegen die äusseren Rundgänge der Hallen 19 und 21 im 2. Stock des Neubaus.

Dieser kurze Auszug aus verschiedenen, vorwiegend unsere Leserinnen interessierenden Fachgruppen der kommenden Schweizer Mustermesse können nur eine allgemeine Orientierung bieten.

(Fortsetzung folgt)

## Beim Verein Zürcher Werkstätten

Der Verein Zürcher Werkstätten, der eine ganze Reihe von Werkstätten für Gebrechliche führt, hielt vor einiger Zeit in Zürich unter dem Vorsitz des initiativen Präsidenten, A. Maurer, Vorsteher des Jugendamtes des Kantons Zürich, seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus seiner segensreichen Tätigkeit erweist die Führung der Zürcher Werkstätten für Burschen und neuerdings auch für Mädchen, das Arbeitshaus Amriswil, die Haushaltungsschule «Lindenbaum», Pfäffikon, die Taubstummenhilfe «Haldengarten», Zürich-Oerlikon, und die Werkstätte für Blinde und Gebrechliche, Zürich-Oerlikon. Insgesamt 139 Gebrechliche, davon 78 Geistesgeschwache, finden in diesen Werkstätten Beschäftigung und konnten damit wenigstens einen Teil an ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten. Wurden doch während des Jahres 1955 bei einem Warenausgang von Fr. 1.458.677.— Löhne in der Gesamthöhe von Fr. 186.161.— ausbezahlt. In jüngster Zeit ist nun noch eine Anlernwerkstätte für geistesschwache Jugendliche hinzugekommen aus der Ueberlegung, dass die Sonderschulung geistesschwacher Kinder in Spezialklassen und Heimen ihren vollen Sinn erst dann erlangt, wenn sie später in Form einer Erwerbstätigkeit Früchte trägt. Um sie einer solchen zuzuführen, werden sie in dieser Werkstätte angelehrt in einfachen manuellen und maschinellen Serienarbeiten an verschiedenen Maschinen.

Nachdem der Jahresbericht unter Verdankung der vielen, im Interesse der Gebrechlichen geleisteten Arbeit genehmigt war, ebenso die Rechnung, und die Wahlen die Bestätigung des bisherigen Vorstandes

gebracht hatten, wandte sich die Versammlung einem weiteren, sie besonders interessierenden Thema zu, der in Vorbereitung stehenden Invalidenbeihilfe der Stadt Zürich. Denn für diese Invalidenbeihilfe, in der gleich wie bei der eidgenössischen Invalidenversicherung der Eingliederung Gebrechlicher ins Erwerbsleben ein breiter Raum eingeräumt ist, hat der Verein Zürcher Werkstätten mit seiner bisherigen Arbeit eine grosse Pionierleistung vollbracht.

Dr. C. Karrer, Zentralsekretär des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, orientierte die Versammlung in knappen, sachlichen Zügen über eine Vorlage des Stadtrates zur Schaffung einer Invalidenbeihilfe der Stadt Zürich, die für die Gebrechlichen nicht nur die Zeit bis zum Inkrafttreten einer eidgenössischen Invalidenversicherung überbrücken, sondern auch nachher als zusätzliche Hilfe ihre Daseinsberechtigung behalten soll. Die Hilfe, die als beitragsfreie Fürsorge gedacht ist, sieht Beiträge vor zur Wiedereingliederung der Invaliden in den Arbeitsprozess, ferner Renten und ausserordentliche Beihilfen für Härtefälle. Für die praktische Anwendung der Hilfe musste der Begriff der Invalidität abgegrenzt werden gegenüber Unfallfolgen und Krankheit sowie in sozialer und wirtschaftlicher Sicht präzisiert werden. Die Stadt Zürich sieht die Lösung, um komplizierten Prozentberechnungen auszuweichen, so, dass Invalidität anerkannt wird, wenn die Dauer der Erwerbsunfähigkeit 12 Monate überschreitet, und Schwerinvalidität, wenn die Erwerbsfähigkeit mindestens um zwei Drittel vermin-

## Keine Sorgen mehr mit stark schmutziger Wäsche

Ein Sorgenkind der Hausfrau ist immer und immer wieder stark schmutzige Wäsche. Unsere Grossmütter, die jedes Stück in die Hand genommen haben, die es einseiften und rieben, bis es einfach sauber war, hatten hier vielleicht weniger zu klagen. Das einfache Rezept heisst: Mehr Schmutz, mehr Arbeit! Heute dagegen hat man allerlei Waschmaschinen und moderne Automaten und will sich schonen.

Die Sorgen der Hausfrau sind auch die Sorgen der Waschmittelfabrikanten. In der Seifenfabrik Steinfels zum Beispiel nimmt man sich allen solchen Problemen mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln an. So ist nun erst vor kurzem wieder ein gewaltiger Fortschritt erzielt worden. Man hat ein neues Waschmittel für stark beschmutzte Wäsche herausgebracht — MAGA heisst es —, das vorerst an gewerbliche Betriebe, an Wäschereien, Hotels, Spitäler, Anstalten usw. verkauft worden ist. Die Erfolge waren eindeutig und unerwartet gross. Das scheint sich schnell herumgesprochen zu haben, denn viele Hausfrauen begannen auf den Tisch zu klopfen und zu sagen: «Wir wollen MAGA auch!» Es soll deshalb in Zukunft auch den Familien zugänglich sein.

MAGA ist ein vollsynthetisches, kalkbeständiges Spezialwaschmittel, das keinen Ueber-schaum entwickelt. Es ist deshalb ideal für alle Waschautomaten. Man kann es bei normal beschmutzter Weiss- und Buntwäsche als Vorwaschmittel benutzen, während für die eigentlichen Wasch- und Kochprozess Floris empfohlen wird. MAGA enthält nämlich keinerlei Bleich- oder Aufhellmittel.

Seine besonderen Eigenschaften entwickelt MAGA aber erst beim Vorwaschen und Waschen von ölig-fettigen, stark schmutzigen Ueberkleidern, beim Waschen von Berufswäsche oder Küchenwäsche aus Hotels und Restaurants. Auf diesem Gebiet ist MAGA unschlagbar. «Der Schmutz schmilzt weg wie ein Restlein Schnee an der Frühlingssonne.»

MAGA wird vorläufig nur in der grossen, vorteilhaften Jumbo-Packung verkauft. Diese Packung enthält 7,5 kg MAGA in einem luft- und feuchtigkeitsdichten Plastic-Sack. Ohne Qualitätsseinbuss bleibt MAGA darin fast unbegrenzt haltbar. Jumbo ist deshalb die ideale Packung für den Haushaltvorrat.

In jeder Jumbo-Packung befindet sich übrigens eine ausführliche Waschanleitung sowie ein Messbecher zum genauen Dosieren der Waschmittel. Dazu ein Silva-Scheck von 60 Punkten. Der vorgeschriebene Verkaufspreis ist Fr. 22.70 mit mindestens 5% Rabatt.

Sie werden mit MAGA grosse Freude erleben. Aber bitte, nicht böse sein, wenn Sie es nicht auf den ersten Anlauf bekommen. Wenn es Ihr Detailist nicht von Lager hat, wird er es gerne bestellen; aber auch die Fabrik kann nicht immer so schnell liefern, wie sie es gerne möchte. Die Nachfrage ist gar zu gross.



Besuchen Sie  
die Mustermesse?

Dann versäumen Sie bitte nicht, auch unsern Stand zu besichtigen; es lohnt sich! Neben den schönen Lederhandarbeiten finden Sie auch viele geschmackvolle und solide Handgewebe.

**BAND-Gesellschaft Bern**

SELBSTHILFEWERK DER KRANKEN  
Helvetenstr. 14, Tel. (031) 3 06 63

dert ist. In diesem Falle werden körperlich Gebrechliche Beihilfen in Form von Renten erhalten, während für geringere und geistige Invalvidität lediglich Massnahmen zur Wiedereingliederung vorgesehen sind.

Dieser Wiedereingliederung wird immer der Vorrang gebühren, um den Willen zur Selbsthilfe nicht zu schwächen. Denn durch eine Erwerbsarbeit wird der Gebrechliche nicht nur der Öffentlichkeit von erheblichen Unterstützungsleistungen entlastet; das befriedigende Gefühl einer eigenen Leistung wird

sich zudem erfahrungsgemäss auf sein soziales Verhalten positiv aus. Vorgehen sind Schulungskurse, Vermittlung von Prothesen usw., und die Interessierung der Arbeitgeber zur Beschäftigung Invalider soll gewonnen werden durch die Gewährung von Beiträgen zur Anschaffung notwendiger Spezialrichtungen usw.

Die Rentenberechtigung ist nach sozialen Gesichtspunkten abgestuft, wobei wiederum im Sinne der Stärkung des Willens zur Selbsthilfe Einkommen aus eigenem Arbeitserwerb für die Bezugsbe-

rechtigung nicht voll angerechnet wird. Man rechnet in der Stadt Zürich allein mit etwa 3 bis 4000 Invaliden, von denen etwa 1000 für dauernde Beihilfen in Frage kommen dürften. Etwa 2 1/2 bis 3 Millionen Franken wird die Stadt Zürich die Invalidenbeihilfe kosten, die nicht nur für die Invaliden selbst und ihre Angehörigen segensreich sein wird, sondern zudem viele von ihnen von Armengeössigkeit befreien wird.

Die Vorlage wird nun noch vom Gemeinderat bereinigt werden, so dass noch Aenderungen in einzel-

nen Zügen möglich sind. Der Wunsch der Generalversammlung des Vereins Zürcher Werkstätten ging vor allem dahin, auch die geistig Gebrechlichen bei Schwerinvalvidität in den Kreis der Rentenberechtigten aufzunehmen, aus den Erfahrungen heraus, die der Verein in der Fürsorge für diese Kategorie von Invaliden gesammelt hat. Verhehlt wurde nicht die grosse Genugung darüber, dass die Stadt Zürich an die Verwirklichung einer solchen Invalidenhilfe und damit eines bedeutenden Sozialwerkes geht. Me.

# Jubiläums-Ausstellung Möbel-Pfister

*nicht verpassen!*

Geniessen auch Sie dieses Wohnfestival von einmaliger Schönheit! Das Neueste, das Beste, was die Schweiz, ja was Europa zu bieten hat, ist hier in einer vorbildlichen Sonderschau zusammengefasst. Die Preise? - Man staunt, wie niedrig sie sind! Es kostet Sie nichts, in diesem Paradies neuerzeitlicher Wohnkultur zu lustwandeln, auf Wunsch sogar ohne Begleitung. Eine Fülle bezaubernder Wohnideen unserer besten Raumkünstler erwartet Sie! Wichtig: Auch über Mittag sowie nach Feierabend bis 18.30 Uhr und am Samstag-Nachmittag geöffnet!

**Besuchen Sie unseren MUSTERMESSE-STAND, Halle 17, Stand 5782**

# Esge STRÜMPFE

*führend in Qualität & Eleganz*

*Saupe & Gretler, St. Gallen*

**Basler Leckerli**

prima Qualität per Kg Fr. 4.- und Porto. Ab 2 Kilo franco.

**K. Grether, Basel**

Wanderstrasse 45 (Mächalmverwand)

Das Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektiv-haushaltungen



PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WILA

**J. Leutert**

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

**Zürich 1**

Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

**Auch Sie werden begeistert sein**

vom **familia**  
**Handstrickapparat!**

Besuchen Sie uns an der Mustermesse. Unser Stand 6260 befindet sich in Halle 19.



weil der FAMILIA unglaublich schnell strickt und wunderbar gleichmässig arbeitet...

In drei verschiedenen Ausführungen — mit automatischer Fadenführung — 1 links / 1 rechts, patent, alles direkt, ohne Hähkchen, Schweizer Fabrikat — Vom SIH geprüft — Auch auf bequeme Teilzahlung erhältlich.



Ich ersuche um absolut unverbindliche Gratisvorführung des FAMILIA-Handstrickapparates durch Ihren Vertreter.

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

**M. LEUTHOLD AG, WÄDENSWIL, Telephon (051) 957171**

## Neuheiten für Ihre Küche

**DUROexpress**

das ideale Kaffee-Zusatzgerät zum DUROmatic-Dampfkochtopf

Besserer Kaffee in kürzerer Zeit — im DUROexpress servierbereit!



**DUROmatic**

Der Dampfkochtopf aus einer stehiharten Leichtmetall-Legierung, in den Grössen 4, 6 und 10 Liter Inhalt.

Jetzt auch in **rostfreiem Edelstahl** in Grösse 5 Liter Inhalt lieferbar.

Über 200 000 Hausfrauen sind glückliche DUROmatic-Besitzerinnen.



**DUROinox**

die Kochgeschirre aus rostfreiem Edelstahl.

DUROinox, die Pfannen für allerhöchste Ansprüche, immer sauber, blank und hygienisch.

Besuchen Sie die interessanten Vorführungen am **Stand Nr. 6076 in Halle 18** der Mustermesse in Basel.

**Heinrich Kuhn Metallwarenfabrik A.-G. Rikon (Tösstal)**



**DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT**

Größen für:

4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte

VERKAUFSBÜROS:

BASEL: St. Albanvorstadt 10, Tel. (061) 24 28 68

BERN: Militärstrasse 59, Tel. (031) 8 56 41

LAUSANNE: 9, Av. de Morges, Tel. (021) 25 88 58

ROMANSHORN: Alleehof, Tel. (071) 6 36 36

ZÜRICH: Seefeldstrasse 116, Tel. (051) 32 25 88

**GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU Waschmaschinenfabrik**

Tel. (045) 3 84 84

MUBA Halle 13 Stand 4878

## Bernerin und Gemeinde

Die kantonal-bernerische Vereinigung für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde hielt ihre starkbesuchte Jahresversammlung in der Bundesstadt ab; unter dem Dach des von den gemeinnützigen Berner Frauen geschaffenen Wohnheims für Betagte. Der Jahresrückblick der Präsidentin, Frau Dr. E. Schmid-Frey (Bieli), zeugte von der planmässigen Arbeit dieses Zusammenschlusses im Dienste der gemeindebürgerlichen Schulung und Eingliederung der Frau. So ist die Vereinigung Mitveranstalterin jener Kurse über Vormundschaffslehre und Pflegekinderaufsicht, die zurzeit in verschiedenen Teilen unseres Kantons mit grossem Erfolg durchgeführt werden. Das neu aufgestellte Arbeitsprogramm sieht die Organisation weiterer Schulungskurse vor, die dem Thema «Mitarbeit der Frau in Gemeindekommissionen» gewidmet sein werden. Auch wird man versuchen — auf dem Wege von Diskussionsabenden, Staatsbürgerkursen usw. — den Kontakt zwischen Frauenkreisen und den Trägern des politischen Lebens in den Gemeinden enger zu gestalten. Weiter werden in ländlichen Gemeinden wohnende Mitglieder der Vereinigung, nachdem sie eine entsprechende Erlaubnis beim Gemeinderat eingeholt haben, an Gemeindeversammlungen als Zuhörerinnen teilnehmen.

Nach dem geschäftlichen Teil sprach Frau Fürsprecher Hadorn, Präsidentin der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, in fundierter und leuchtender Art über «neue Wege in der Altersfürsorge». Es werden Haushilfen für Betagte verpflichtet, die in Krankheit und andern Notfällen einspringen; man erstellt Wohnheime mit kleinen Wohnungen, die den Alten zu möglichst bescheidenem Zins ein Maximum an Erleichterungen und an Behaglichkeit bieten. In Bern werden beide Wege beschritten. — Dem Vortrag schloss sich eine Besichtigung des Wohnheims an, das von den Berner gemeinnützigen Frauen unlangst unter Dach gebracht worden ist. Das Frauenwerk stellt eine vorbildliche und zum Teil neuartige Lösung des Wohnproblems betagter Menschen dar, deren Bedürfnisse in seelischer wie praktischer Hinsicht es ganz entspricht.

G. J.

## Selbsthilfe von Frauen

In den Strassen der Hamburger Innenstadt blieb ich vor einem kleinen Laden stehen, das das Schild «Frauen arbeiten für Frauen — Arbeitsgemeinschaft der Frauen und Mütter e. V.» meine Aufmerksamkeit erregte. Es war ein Lädli, in dem Biskuits und Süsigkeiten verkauft wurden. — Ich ging hinein und lernte die Witwe eines Rechtsanwalts kennen, Claudia Kuhr, die diese Arbeitsgemeinschaft «Frauen helfen Frauen» ins Leben rief.

Es gibt in Deutschland viele alleinstehende Mütter, teils verwitwet, teils geschieden oder die Männer verschollen. Es ist schwer, für sie Arbeit zu finden, wenn sie über vierzig sind, um mit den erhaltenen Renten ist es schwer, Kinder grosszuziehen, wenn sie etwas Rechtes lernen sollen. Frau Kuhr berät sie in allen Rechtsfragen. Wenn man mit Behörden zu tun hat, heisst es Formulare auszufüllen, Schriftsätze zu machen und noch so manches andere, wozu ein juristischer Rat nötig ist.

So hat sich ausser Claudia Kuhr ein Kreis von Frauen zusammengefunden, der bereit ist, seinen Mitschwester zu helfen. So wird in erster Linie versucht, Halbtagsarbeit zu vermitteln, bei der Wohnungssuche zu helfen, damit solche Frauen in den Besitz billiger Wohnungen kommen, die mit Hilfe öffentlicher Gelder erstellt werden, ihnen wertvolle Lebensmittel zu besorgen.

Die Einnahmen aus dem kleinen Laden dienen dazu, ein kleines Kapital zu schaffen, das nötig ist zur Bewilligung von öffentlichen Mitteln für verbilligten Wohnungsbau.

Durch freiwillige Arbeit bemühen sich Frauen, das Leben ihrer alleinstehenden Schwestern etwas zu erleichtern. Damit der Schein der Wohltätigkeit nicht aufkommt, wird gegenseitige Hilfeleistung erwartet. Alle, denen geholfen wird, müssen auch ihrerseits wieder den anderen helfen.

So hat sich hier dank der Initiative einer einzelnen Frau im kleinen Rahmen ein Hilfswerk gegründet, das nützliche und segensreiche Arbeit leistet.

d. h.

## Die Frauen im 85. Kongress der Vereinigten Staaten von Amerika

(Fortsetzung)

EDNA F. KELLY

**Demokratische Abgeordnete des Staates New York**  
Mrs. Edna F. Kelly nimmt ihren Abgeordnetensitz im Repräsentantenhaus schon sechs Jahre ein und hat mit der ersten Kongresssitzung des Jahres 1957 ihre vierte Amtsperiode angetreten.

Sie ist Demokratin und vertritt in der gesetzgebenden Körperschaft der USA den Staat New York. Sie war Mitglied des Aussenpolitischen Ausschusses und war massgebend beteiligt an wichtigen Entscheidungen in Fragen der Aussenpolitik.

Sie setzte sich als Politikerin für eine Unterstützung der Ziele der Vereinten Nationen ein, für das Zustandekommen des Nordatlantikkpaktes, für eine liberale Einwanderungs-Gesetzgebung für verschleppte Personen sowie für die Militärhilfe an andere Nationen, soweit sie der inneren Sicherheit und nationalen Selbstverteidigung dienen konnte. Ihre Hauptinteresse galt der Ausweitung der amerikanischen Sozialgesetzgebung.

Mrs. Kelly studierte am Hunter College in New York Geschichte und Wirtschaftswissenschaften. Seit dem Tode ihres Gatten im Jahre 1942, der ein Richteramt innehatte, steht sie aktiv im politischen Leben. Sie stellte sich zunächst freiwillig für die Parteilarbeit zur Verfügung.

\*

COYA KNUTSON

**Demokratische Abgeordnete des Staates Minnesota**

Mrs. Coya Knutson ist eine jener Frauen im amerikanischen Kongress, deren Wahl in den Kongress eine Tätigkeit in der Legislative des Heimatstaates voraussetzt. Sie gehörte dem Kongress des Staates

## Bund schweizerischer Frauenvereine

### Einladung zur 56. Delegiertenversammlung in Lugano

Samstag/Sonntag, den 4./5. Mai 1957

An die Präsidentinnen unserer Mitgliedvereine und an die Einzelmitgliedern

#### Sehr geehrte Frauen!

Dieses Jahr laden uns unsere Mitgliedvereine im Tessin zur Delegiertenversammlung nach Lugano ein. Wir freuen uns sehr, auf diese Weise in engerem Kontakt mit ihnen zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und zu sehen, wie sich die Probleme für sie stellen, die auch uns beschäftigen.

Der Samstag ist dem geschäftlichen Teil der Verhandlungen gewidmet. Da mehrere Vorstandsmitglieder ihre Demission eingereicht haben, sind sechs Neuwahlen vorzunehmen. Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, dass in unserem Vorstand nicht nur die verschiedenen Landesregionen, sondern auch die verschiedenen Frauenkreise vertreten sind, und zwar durch tätige, initiativ Frauen, die sich für unsere Arbeit interessieren und denen auch die nötige Zeit zur aktiven Mitarbeit zur Verfügung steht.

Nach Beendigung unserer Geschäfte werden wir einem Empfang beiwohnen, den die Tessiner Behörden freundlicherweise für uns veranstalten, und für den Abend haben die Tessinerinnen ein hübsches Unterhaltungsprogramm für uns vorbereitet.

Die Sitzung des Sonntags, die um 9.15 Uhr beginnen wird, hat die verschiedenen Probleme der Heimarbeit zum Thema. Es handelt sich um aktuelle Fragen, denn trotz der Vollbeschäftigung bleibt diese Erwerbsmöglichkeit für viele Frauen eine dringende Notwendigkeit. Die Verteilung der Heimarbeit, der Absatz und die Entlohnung werfen jedoch stets neue Fragen auf.

Es erübrigt sich wohl, auf die Schönheiten von Lugano und seiner Umgebung noch besonders hinzuweisen. Wir hoffen, diese bei einer Schifffahrt in Ruhe zu geniessen, unsere Gastgeberinnen näher kennenzulernen und Gelegenheit zu freundschaftlichen Gesprächen zu haben.

Wir freuen uns darauf, Sie recht zahlreich an dieser ersten Versammlung auf Tessiner Boden begrüßen zu dürfen, und entbieten Ihnen unsere besten Grüsse.

#### Bund Schweizerischer Frauenvereine

Die Präsidentin: Denise Berthoud  
Die Vizepräsidentin: Elisabeth Nägeli

## Willkommensgruss des Lyceum-Klubs Tessin

Lettera di presentazione e benvenuto

Lugano, 3 aprile 1957

Gentili e care Signore,  
per la prima volta il Ticino accoglie l'assemblea generale dell'Alleanza società femminili svizzere.

Il Lyceum della Svizzera Italiana vi porge il benvenuto più cordiale a nome di tutte le associazioni femminili ticinesi che, al momento dell'Assemblea, saranno riunite in Federazione.

La decisione di organizzare a Lugano l'Assemblea ha dato concretezza ad un pensiero formulato da anni, state quindi le benvenute in occasione di questo battesimo che darà nuova forza alle attività femminili del nostro Cantone, questo Ticino al quale tutti pensano soprattutto come ad un luogo di quiete per le vacanze da trascorrere allegramente in un clima ideale.

Accogliendovi a Lugano, per la giornata dedicata

alla discussione di quel grave problema che è il lavoro femminile a domicilio, noi vi preghiamo di voler dimenticare per qualche ora i vantaggi che possono derivare dal clima, per occuparvi soltanto delle dure esigenze del nostro lavoro e degli sforzi costanti che le associazioni femminili fanno per migliorare la condizione spirituale ed economica delle nostre donne.

Ci auguriamo che le brevi ore della vostra presenza già così cariche di occupazioni, servano ad allacciare ancor più i sentimenti di fraternità che ci accomunano e vi portino insieme la gioia di un soggiorno sereno.

Cordialmente vi salutiamo a nome di tutte le donne ticinesi.

La presidente del Lyceum della Svizzera Italiana:  
arch. Silvia Witmer-Ferri

## 56. Delegiertenversammlung

Aula magna del Liceo cantonale, 4, Viale C. Cattaneo, Lugano

Samstag, den 4. Mai 1957, 14.00 Uhr

#### Traktanden

- 14.00 Uhr: Begrüssung
1. Protokoll der 55. Delegiertenversammlung vom 5. und 6. Mai 1956
2. Wahl der Stimmzählerinnen und des Wahlbüros
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Jahresbericht 1956
5. Jahresrechnung 1956
6. Budget 1957
7. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisorinnen
8. Festsetzung des Datums für die Delegiertenversammlung des nächsten Jahres
9. Bericht des Bundesrates betr. die Gleichheit des Entgelts männlicher und weiblicher Arbeitskräfte — Frau Dr. A. Rigling
10. Botschaft des Bundesrates über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in eidgenössischen Angelegenheiten — Mme P. Rolandi, avocate
- 16.15—16.30 Uhr: Pause
11. SAFFA 1958 — Fr. Dr. E. Rikli
12. Fragestunde
13. Verschiedenes
- 18.00 Uhr: Empfang durch die Behörden im Liceo

Sonntag, den 5. Mai 1957

- 8.30 Uhr: Gottesdienst
- 9.15 Uhr: Öffentliche Versammlung in der Aula magna des Liceo
- «Il lavoro a domicilio nel Cantone Ticino»  
On. Consigliere di Stato Guglielmo Canevacci
- «Heimarbeit in der Schweiz heute»  
Frau Dr. Marg. Schwarz-Gagg, Leiterin der Schweiz. Zentralstelle für Heimarbeit, Bern
- «Le travail à domicile des ouvrières»  
Mme Y. Oltmann, présidente de l'Ouvrier des femmes, Genève
- «Bergbäuerliche Heimarbeit im Kanton St. Gallen»  
Fräulein H. Pestalozzi, Betriebsleiterin für Bäuerinnen, Wil SG
- 12.00 Uhr: Rundfahrt — Gemeinsames Mittagessen auf dem Schiff
- 14.00 Uhr: Rückkehr des Schiffes nach Lugano  
Das Schiff wird in Castagnola anhalten, damit Teilnehmerinnen, die die Villa Favorita (Sammlung Thyssen) besichtigen wollen, aussteigen können.

Hübsche und praktische Geschenke

## Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Telacker 30, Zürich, Telephone (051) 23 13 73

#### Korrigenda

Tückischerweise hat sich ein sinnstiftender Fehler, und zwar wieder in einer Massbezeichnung eingeschlichen, indem es in der letzten Nummer im Bericht über die Ausstellung im Helmhau in Zürich von der Bronze-Vorstudie zum Relief «Mutter und Kind» von Regina de Vries heissen sollte, dass sie kaum eine (nicht ein) Zentimeter gross sei.  
Red.

## Veranstaltungen

### FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Vortrags- und Diskussionsabend über Grundsätzliche Betrachtungen zur Einführung einer Invalidenversicherung

unter spezieller Berücksichtigung der Stellung der Frau

Dienstag, den 30. April 1957, 9.00 Uhr, im Saal der «Münz» (Hotel Bellevue)

Referent: Herr Fürsprecher M. Fink, Sekretär des Schweiz. Gewerbeverbandes Bern.

### Radiosendungen

Mittwoch, 1. Mai, 14.00: Berühmte Frauen in der Arbeiterbewegung. — Donnerstag, 14.00: Drei Lebensstufen: 1. Frauen nach Vorschrift, 2. Kosmetik von innen, 3. Und wenn es schön gewesen ist, so ist es Mühsal und Arbeit gewesen. — Freitag, 14.00: 1. Drei neue medizinische Bücher. 2. Mai-Neuigkeiten.

#### Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426  
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Abwesend bis 27. April. — Bitte, bis dahin alle Manuskripte, Vereinsmitteilungen und sonstigen Einsendungen direkt an die Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden.

#### Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trollsstrasse 28, Winterthur



### KATHARINE ST. GEORGE

Republikanische Abgeordnete des Staates New York

Mrs. Katharine St. George, die 1946 zum erstmaligen in den amerikanischen Kongress gewählt wurde, ist von ihrer sechsten Legislaturperiode als republikanische Abgeordnete des Staates New York. Während der vergangenen Jahre galt ihr Hauptinteresse dem Postwesen und den Bundesbediensteten, der Aussenpolitik, der Landwirtschaft, militärischen Angelegenheiten und Arbeitsfragen.

Mrs. St. George ist seit 20 Jahren aktiv in der republikanischen Partei tätig, in der sie verschiedene verantwortungsvolle Posten bekleidete. Im Jahre 1956 war sie beim republikanischen Nationalkonvent Sachverständige für die Geschäftsordnung und damit die erste Frau, die jemals diesen Posten innehatte.

Vor ihrer Tätigkeit im Kongress war Mrs. St. George 15 Jahre lang Mitglied des Stadtrates von Tuxedo Park (New York). Zwölf Jahre lang war sie Präsidentin des kommunalen Erziehungsausschusses.

Als Kind amerikanischer Eltern 1896 in England geboren, verbrachte sie ihre frühe Kindheit in den Vereinigten Staaten, ihre ersten Schuljahre jedoch wieder in Europa.

\*

LEONOR K. SULLIVAN

Demokratische Abgeordnete von Missouri

Mrs. Leonor K. Sullivan, demokratische Abgeordnete des Staates Missouri, verbringt gegenwärtig ihre dritte Legislaturperiode. Im amerikanischen Kongress. Witwe eines Kongressabgeordneten, hatte sie ihrem Mann zu Lebzeiten als Assistentin zur Seite gestanden.

Mrs. Sullivan war Mitglied des Ausschusses für Geld- und Kreditwesen und des Ausschusses für Fragen der Handelsmarine und des Fischereiwesens. Sie war insbesondere für eine Erweiterung der Sozialgesetzgebung eingetreten.

Leonor Sullivan stammt aus einer Familie mit neun Kindern. Sie ging in St. Louis (Missouri) zur Schule und besuchte Abendkurse an der dortigen Washington-Universität. Vor ihrer Heirat leitete sie eine kaufmännische Schule.

Minnesota vier Jahre lang an und trat mit ihrer Wiederwahl im November 1956 ihre zweite Amtsperiode (das sind weitere zwei Jahre) im Repräsentantenhaus in Washington an.

Als erstes weibliches Mitglied des Landwirtschaftsausschusses unterstützte Mrs. Knutson während ihrer ersten Amtsperiode im Kongress die Bemühungen um eine Anhebung des derzeitigen Farmpreisstützungs-niveaus, der Verbesserung der Konservierungsprogramme der Regierung und setzte sich für eine Stabilisierung der Position der Farmfamilien ein. Grosse Aufmerksamkeit schenkte sie ferner allen Vorschlägen zur Ausweitung der amerikanischen Sozialgesetzgebung und der Bereitstellung von Krediten für Studierende.

Mrs. Knutson ist Musiklehrerin und an der berühmten Juilliard School of Music in New York ausgebildet. Sie übte ihr Lehramt sechs Jahre lang aus, heiratete, und half dann an der Schule ihres Wohnortes aus, als diese eine neue Lehrkraft brauchte. Vor ihrer Wahl in die Legislative ihres Staates arbeitete sie im Wohlfahrtsausschuss ihres Landkreises und vertrat dessen Interessen in der U. S. Agricultural Adjustment Agency.

GRACIE FROFT

Demokratische Abgeordnete von Idaho

Mrs. Gracie Froot kam auf eine zwanzigjährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurücksehen und vertritt ihren Staat, Idaho, nunmehr in ihrer dritten Amtsperiode als demokratische Abgeordnete im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika.

Sie gehörte in dieser Eigenschaft dem Ausschuss für das Postwesen und öffentliche Dienste an, war Mitglied im Ausschuss für innere Verwaltung und Besitzungen, in dessen Unterausschuss für öffentliche Ländereien sie den Vorsitz führte. Ihr Hauptinteresse galt den Belangen des amerikanischen Westens, vor allem in Fragen der Bewässerung, Urbarmachung, Stromversorgung, der Bodenkultur und -konservierung und anderem mehr.

Mrs. Froot ist ein echtes Farmerkind, dort geboren und aufgewachsen. Nach Absolvierung eines Handelscollege heiratete die erst Siebzehnjährige den Mechanikermeister John Walter Froot. In ihm fand sie verständnisvolle Hilfe, als sie sich 1929 der Politik zuwandte. Neun Jahre lang arbeitete sie am Kreisgericht, wurde 1940 Kreisratschreiberin durch Wahl, ein Amt, das sie zehn Jahre lang ausübte hat.

\*

EDITH NOURSE ROGERS

Republikanische Abgeordnete von Massachusetts

Seit über 30 Jahren ist die republikanische Abgeordnete des Staates Massachusetts, Mrs. Edith Nourse Rogers, eine bekannte Erscheinung im amerikanischen Kongress. Als Nachfolgerin ihres verstorbenen Mannes wurde sie 1925 zum erstmaligen in das Abgeordnetenhaus gewählt und steht nun als Doyen der weiblichen Kongressabgeordneten am Anfang ihrer 17. Legislaturperiode.

Durch langjährige Erfahrung im Ausschuss für ehemalige Kriegsteilnehmer gilt Mrs. Rogers als besonders qualifizierte Sachverständige auf diesem Gebiet und war, als die Republikaner zeitweise die Stimmenmehrheit im Abgeordnetenhaus besaßen, Ausschussvorsitzende. Als Erfolge ihrer Tätigkeit sind weitgehende Verbesserungen in der Kranken- und Altersversorgung ehemaliger Kriegsteilnehmer, grössere Sicherungen für Kriegswaisen und höhere Pensionen für Kriegsversehrtete zu verzeichnen.

Für ihr Interesse an internationalen Angelegenheiten bekannt, wurde Mrs. Rogers die erste weibliche Abgeordnete im Aussenpolitischen Ausschuss. Im Jahre 1944 wurde sie zu Besprechungen in die von Krieg zerstörten Länder nach Europa entsandt. Lehaft unterstützte sie eine Gesetzgebung, die zur Schaffung des weiblichen Hilfskorps der amerikanischen Armee führte.

Edith Rogers wurde 1881 geboren. Ihre Erziehung erfolgte in Massachusetts und in Paris. Sie erhielt drei Ehrendiplome, im Jahre 1950 als erste Frau die Distinguished Service Medal der American Legion.

Die vollkommenen  
Waschautomaten  
für jeden Haushalt

Schweizer Qualität

# Schulthess 4+6



Besuchen Sie uns an der  
**MUBA im Neubau**  
**2. Stock l. bei der**  
**ROLLTREPPE**  
Halle 20 Stand 6545

Die beste Referenz:  
über 20000 Schulthess-  
Automaten im Betrieb  
... und nur  
zufriedene Kunden!

Die grosse Nachfrage nach den beiden Waschautomaten Schulthess 4+6 mit Trommelinhalt 4 resp. 6 kg ist ein Beweis für ihre Qualität und Leistung. Qualität und Leistung dieser Automaten aber stützen sich auf Erfahrung. Als erste schweizerische Spezialfabrik der Wäschereimaschinenbranche begann die Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Co. AG. bereits vor 9 Jahren mit dem Bau von Waschautomaten. Sie besitzt somit auf diesem Gebiet die grössten Erfahrungen.

## MASCHINENFABRIK AD. SCHULTHESS & CO. AG. ZÜRICH

Büros und Demonstrationslokale:

Zürich	Stockerstrasse 57	Tel. 051/27 44 50
Bern	Aarberggasse 29	Tel. 031/3 03 21
Lausanne	16. Av. du Simplon	Tel. 021/26 21 24
Neuenburg	9, Rue des Epancheurs	Tel. 038/5 87 66
Chur	Bahnhofstrasse 9	Tel. 081/2 08 22

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung. Wir sind in der Lage, Ihnen diese Automaten jederzeit und überall in der Schweiz vorzuführen.

Wir suchen für die Werbung von Abonnements des Schweizer Frauenblattes in allen grösseren Städten der deutschen Schweiz gute, kultivierte

## WERBERINNEN

Interessentinnen, die sich über einen grösseren Bekanntenkreis ausweisen können, wollen sich schriftlich melden bei Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Postfach 210, Tel. (052) 2 22 52.

Jetzt **Fr. 10 000.-**

zu gewinnen im  
**NUSSA-GRATISWETTBEWERB**  
Verlangen Sie bei Ihrer Nussa-Bezugsquelle gratis Wettbewerbsformulare

**NUSSA**  
Speisefett aus dem Fett der Kokosnüsse mit Haselnüssen und Mandeln  
J. Kläsi, Nuxo-Werk AG Rapperswil/SG

## Ihr Haar hat Hunger!

Und das ist nicht gut, denn Hunger haben heisst: Ermattung und Lähmung unserer Reaktion. Auch unser Haar hat bei Hunger die gleichen Kämpfe mitzumachen. Was kann man da tun? Der Haar-Analytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21, Zürich 2, weiss für Ihr Haar ein gutes Nährmittel. Machen Sie doch auch einmal einen Versuch! Telefonieren Sie unter Nr. (051) 23 58 77, und bald sind Ihre Sorgen vor verdorbenes und welkes Haar vorbei. In einer nächsten Nummer wollen wir darüber berichten, wie Gody Breitenmoser Ihr Haar untersucht.

Zweifel-Naturtrüb,  
Süssmost wie frisch ab  
Presse, das ganze Jahr  
in bester Qualität.



Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg  
Telefon 56 77 70

## Schlaflosigkeit

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Blutdruck- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerventropfen», dem heilkräftigen, absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. Ein Versuch überzeugt! Fl. à Fr. 2.90 u. 6.80, Dragées à Fr. 3.40. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

**Max Zeller Söhne AG**  
**Romanshorn**

Hersteller pharm. Präparate seit 1864.



Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

**BLIDOR SB**  
reines  
Sauerstoff-Bleichmittel  
**BLIDORIT**  
Einweichmittel  
**SEIFENFLOCKEN**  
**WASCHPULVER**

Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

Richtig ernährt sind wir glücklicher 9



Peter erhält einen Fünfliber...

Nach dem Essen, als der Vater sich einen Stumpfen anzündet, streckt ihm Peter mit rotem Kopf das Zeugnis hin. Während ihm die Mutter über die Schultern schaut, öffnet es der Vater bedächtig. Beide sind überrascht: In allen Fächern hat sich ihr Bub verbessert — das haben sie nicht erwartet. Der Vater schenkt ihm vor Freude einen Fünfliber und die Mutter zaubert rasch ein Dessert auf den Tisch, und alle sind begeistert und glücklich...

richtige Ernährung fördert: | falsche Ernährung bewirkt:

Spannkraft	Müdigkeit
innere Ruhe	Nervosität
positive Einstellung	negative Einstellung



**OVOMALTINE**

die richtige Aufbaumahrung

## VINASTO

das abwaschbare Tisch-tuch, mit Seife und Wasser leicht zu reinigen. Widerstandsfähig, schmiegsam und weich. Erhältlich in vielen Dessins und Farben.



*Vinasto*

**SPOERRY & SCHAUFELBERGER AG.** Plasticlederfabrik  
**RAPPERSWIL SG.**

## Neues von Leder-Locher

### Herrenhemden - wohlverpackt

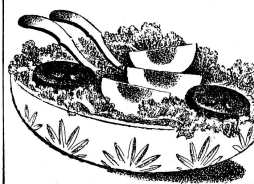
Das Problem, Herrenhemden so mitzunehmen, dass sie nicht zerdrückt werden, haben wir auf einfache Art gelöst. Eine Reisetasche weist ein separates Bodenfach auf, aus dem Sie die Hemden jederzeit wie frisch gebügelt entnehmen werden.

beim Fraumünster  
Zürich

**Leder**  
**LOCHER**

## Ein besserer Essig

aus Schweizer Obst,  
naturrein,  
spritfrei hergestellt



Obi Obstverwertungsgenossenschaft Bischofzell